

BRIEFE

„Meine Hochachtung“

Zum Artikel „Kamen Patres Jungen zu nahe? Ehemaliger Internatsschüler aus dem Emsland erhebt schwere Vorwürfe“ (Ausgabe vom 9. April).

„Für den Bericht über die (sexualisierte) Gewalt in Handrup war ich als Ehemaliger (1966 bis 1975) sehr dankbar. Meine erste Reaktion war: So war es, auch wenn sich ‚Hans Urlage‘ beim Tagesablauf um eine Stunde vertan hat – und es war nicht nur so, es war noch schlimmer. Eine Szene sehe ich heute – nach 43 Jahren – noch genau vor mir: Ein 12-Jähriger wusch sein Hemd in den Waschbecken. Präfekt Pater L. fand das unpassend. Zunächst bekam der Junge einige Schläge mit der Hand auf den Körper. Er protestierte. Dann kam der Stock zum Einsatz, ein Spazierstock. Als der 12-Jährige zu Boden ging, die Besinnung verlor, brüllte dieser Pater laut ‚Steh auf!‘ und trat ihm noch einige Male kräftig mit dem Fuß in die Seite.“

Diese extremen Misshandlungen wurden begleitet von ganz alltäglichen: Schläge ins Gesicht bei geringsten Vergehen, kaum ein Kontakt zum Beispiel zu Pater W., ohne dass dieser auf gekonnte Art an den Ohren drehte. Eine Art ritualisierte Einschüchterungsmaßnahme. Schadlos halten konnte man sich an Mitschülern: Den Fünftklässlern wurde ein Sechstklässler zum Beispiel als Schlafabteilpräfekt übergeben. Er prügelte. Am Esstisch gab es einen Elftklässler als Tischpräfekten. Auch hier prügelten einige

und nahmen sich das Recht, sich das Beste vom miserablen Essen auf ihre Teller zu laden.

Dann gab es Spülpräfekten, Schüler die über andere diverse Aufsichtsfunktionen erfüllten, zum Beispiel im Schwimmbad. Kurzum: Schüler wurden zu aktiven Mittätern und/oder ließen Gewalt an anderen zu. Scham ist ein guter Grund zu verdrängen und Auseinandersetzungen zu vermeiden. Hinzu kommt: Es waren die Eltern, die ihre Söhne nach Handrup schickten.

Was wussten sie, und was wollten sie (nicht) wissen? Wer will schon seine alten Eltern heute damit belasten? Bezeichnend ist es, dass die beiden kritischen Berichte von Schülern stammen, die sich aus dem Internat ‚befreit‘ haben. Ich als ‚Durchhalter‘ versichere ihnen hiermit meine Hochachtung.

Zurück in die nicht vergangene Vergangenheit: In der Schule setzten sich die Prügel fort. Ich hatte das Pech, in der ersten Reihe zu sitzen, und hatte es mit dem leicht erregbaren Lateinlehrer Pater F. zu tun – täglich Ohrfeigen, Kopfnüsse mit den Schulbüchern Schläge auf den Kopf. Dass ich einmal meinen Schulatlas vergaß vom Pult zu räumen, habe ich sehr bereut. Er sauste mit voller Kraft auf meinen Kopf.

Der Leserbriefschreiber (und ehemalige Tischpräfekt) Theo Mönch-Tegeder räumt ein, es sei doch ‚manchmal rau‘ zugegangen. Ich habe das als gestuftes Angst- und Gewaltsystem erlebt. Auch die beschriebenen

[...] Säuberungen wurden offensichtlich nicht von allen Schülern als raue Hygienemaßnahme erlebt, sondern als etwas, was irgendwie ‚komisch‘ war, wie ‚Hans Urlage‘ sagte. Erst rückblickend konnte er es als sexuelle Übergriffe benennen. Mir erging es auch so bei den ‚komischen‘ Unterhosenkontrollen.

‚Komisch‘ war es auch, dass in der Nacht Pater L. um die Betten schlich und Fotos von den schlafenden Jungen machte. Ich persönlich weiß nicht, wie ‚komisch‘ die Privataudienzen in den Zimmern der Präfekten von einzelnen Schülern empfunden wurden. An der Gewalt beteiligten sich viele Patres.

So gab es wenig Veranlassung einzuschreiten, wenn es einmal etwas zu ‚rau‘ zugeht. Jedenfalls müssen alle für das Internat zuständigen Patres davon gewusst haben. Einige leben noch. Vielleicht wussten es auch einige Lehrer. Einige von ihnen habe ich als sympathisch und angenehm in Erinnerung. [...]“

Rolf Cantzen
Hohenbruch bei Berlin

Ein Leserbrief ist eine persönliche Meinungsäußerung des Verfassers. und gibt nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Anonyme Schreiben werden nicht veröffentlicht. Wir müssen uns Kürzungen der Beiträge vorbehalten. Unsere E-Mail-Adresse lautet:
leserbriefe@neue-oz.de.